

Der bayerische Anteil an der Eroberung Budapests im Jahre 1686

Die Verhandlungen, die seit dem Jahre 1681 zwischen dem kaiserliche Gesandten **L o b k o w i t z** und dem kurfürstlichen Hof in München eingeleitet wurden, zeigten, daß der Kurstaat bereit war, sein bisheriges Bündnis mit dem mächtigen Frankreich aufzugeben. Entscheidend für die bayerische Politik dabei war der wachsende Einfluß **L u d w i g s X I V.** im Reich. Die Reunionen ließen befürchten, daß die deutschen Reichsstände zu einem Spielball der französischen Machtpolitik herabsinken werden¹. Inzwischen stellte die Politik Frankreichs eine größere Bedrohung der bayerischen Interessen dar, als die des Kaisers, der versuchte im Bündnis mit den Reichsständen, das Vordringen Frankreichs ins Reich aufzuhalten. Im Bund mit Habsburg gab es für Bayern größere Chancen für eine Macht- ausweitung als an der Seite Frankreichs. Aber es darf dabei auch nicht übersehen werden, daß Kaiser **L e o p o l d I.** keine allzu große Stärkung des bayerischen Kurfürsten wünschte, der eventuell bei der nächsten Kaiserwahl ein ernsthafter Konkurrent für das habsburgische Erzhaus darstellen konnte². Angesichts der Bedrohung der kaiserlichen Macht im Osten durch das Osmanische Reich und im Westen durch Frankreich mußte der Wiener Hof derartige Überlegungen augenblicklich zurückstellen³. In dieser bedrohlichen Lage war der Kaiser auf Verbündete angewiesen, die sich wie Bayerns jugendlicher Kurfürst aus Tatendrang auf dem Schlachtfeld zu bewähren versuchten. Doch letztlich entschied bei **M a x E m a n u e l** der persönliche Eindruck, als er in Altötting mit **L e o p o l d I.** zusammentraf, über den Abschluß des bayerisch-österreichischen Bündnisses am 26. Januar 1683. Den Kern des Vertrages bildete die Verpflichtung des Kurfürsten, im Kampf gegen die Türken 8000 Soldaten bereitzustellen. Zur Entlastung des bayerischen Haushaltes versprach **L e o p o l d** Subsidien in Höhe von 250 000 Gulden⁴. Im Kriegsfall sollte der Betrag auf 450 000 erhöht werden. Die bayerischen Minister, welche die Verhandlungen mit den kaiserlichen Räten führten, wußten, daß der kaiserliche Hof diese finanziellen Zusagen nicht einhalten konnte. Daher verlangten sie Sicherheiten vom österreichischen Bündnispartner. Von den ursprünglich ziemlich hochgegriffenen bayerischen Forderungen blieb für Bayern schließlich nur der Pfandbesitz der Herrschaft Neuburg am Inn⁵.

Voraussetzung für ein militärisches Eingreifen der Bayern war eine Neuorganisation des bayerischen Heeres, mit der Hannibal von Degen-

¹ Strich Band 2. S. 378.

² Hüttl S. 98—99.

³ Lorenz Kaiser Leopold I.

⁴ Aretin Staatsverträge, S. 249.

⁵ Hüttl S. 107—108.

feld, ein aus einem schwäbischen Geschlecht stammender Edelmann und Söldnerführer, beauftragt wurde⁶. Schon 1682 war das kurbayerische Heer in sieben Regimentern mit je 6 Kompagnien, die eine Mannschaftsstärke von 100 Mann aufwiesen, neu gegliedert und gestrafft worden. Außerhalb dieser Neueinteilung blieben die Dragoner, die auch weiterhin eine Sondereinheit bildeten.

Nicht einbezogen in diese Gliederung waren die bayerischen Reichstruppen, die der bayerische Kreis in einem Reichskrieg dem Kaiser zur Verfügung zu stellen hatte. Das Eingreifen der Reichstruppen war im Jahre 1683, als Wien von den Türken bedroht wurde, bei den Reichsständen des bayerischen Kreises nicht unumstritten, da die Habsburger ständig die Exemtion ihrer Erblände vom Reich betonten, wenn es galt, Gemeinschaftsaktionen des Reiches zu finanzieren. In Wasserburg wurde über das Reichskontingent des bayerischen Kreises verhandelt⁷. Nach langen Debatten wurden 1683 schließlich 550 Reiter und 1200 Mann Infanterie dem Kaiser zur Türkenabwehr von den bayerischen Reichsständen zur Verfügung gestellt.

Sie wurden in 5 Kompagnien Kavallerie mit je 110 Reitern und 6 Kompagnien Infanterie mit je 200 Mann eingeteilt.

Schon am Entsatz Wiens hatten die bayerischen Kontingente am 12. September 1683 entscheidenden Anteil bei der Erstürmung der türkischen Hauptstellung. Während der Kurfürst von Sachsen und die Reichstruppen die kaiserliche Armee nach der Vertreibung der Türken aus dem Reich verließen, setzten die bayerischen Kontingente mit ihrem Kurfürsten an der Spitze den Krieg gegen die türkische Besatzung in Ungarn fort. Am 26. Oktober 1683 fiel mit bayerischer Hilfe Stadt und Festung Gran (Esztergom), die Metropole des ungarischen Katholizismus, in die Hände des Kaisers. Durch ein Bündnis mit Polen und Venedig gestärkt, konnten die Bayern 1684 auf höhere Subsidienzusagen hoffend, den Kampf gegen die Osmanen in Ungarn fortsetzen⁸. Das bayerische Truppenkontingent sollte dabei auf eine Sollstärke von 10 000 Mann gebracht werden. Trotz der Bedrohung der bayerischen Interessen durch die Reunionspolitik Ludwigs XIV. in der Pfalz kämpfte Max Emanuel auch im Jahre 1685 weiter an der Seite des Kaisers in Ungarn. Schon 1684 waren die Verbündeten bis vor die alte ungarische Hauptstadt Ofen vorgedrungen, um sie zu erobern. Die Belagerung Ofens scheiterte aber, da es den Verbündeten an Verpflegung und Munition fehlte.

Die Verluste der bayerischen Armee in den Kämpfen in Ungarn waren damals beträchtlich⁹. Auf den Werbeplätzen im Kurfürstentum konnten schon längst nicht mehr genügend Ersatz für die Verluste gefunden werden. Immerhin wies das bayerische Kontingent damals eine Stärke von 10 000 bis 13 000 Mann auf. Die meisten Verluste erlitten die Bayern in den unge-

⁶ Staudinger Geschichte, Band 2. Teil 1. S. 24—41.

⁷ Hüttl S. 109—111.

⁸ Staudinger Band 2. Teil 1. S. 184.

⁹ Ebenda S. 181—184.

nügend vorbereiteten ungarischen Winterquartieren¹⁰. Es fehlte nicht nur an geeigneten Unterkünften sondern auch an Verpflegung und den notwendigen sanitären Einrichtungen. Die Folgen davon waren Seuchen und Krankheiten, die einen Großteil der Truppen hinwegrafften. Von dem bayerischen Kontingent, daß sich an den Kämpfen in Ungarn beteiligte, fielen ein Sechstel im Kampf, zwei Drittel starben in den Quartieren und nur ein Sechstel kehrte in die bayerische Heimat zurück¹¹. Auch bei den anderen Truppen des Kaisers gab es ähnlich hohe Verlustquoten.

Das selbständige Kommando

Bevor die Kriegshandlungen im Sommer 1685 in Ungarn wieder in voller Stärke einsetzten, konnte *Max Emanuel* im Juni in Wien seine Hochzeit mit des Kaisers Tochter, *Maria Antonie*, feiern. Schon seit dem Beginn der Türkenkriege stand der Wiener Hof einer Heirat des Kurfürsten mit einer Kaisertochter aufgeschlossen gegenüber¹². Eine solche Bindung stärkte die militärische Allianz. Von einer innigen Zuneigung zu *Maria Antonie* konnte nicht die Rede sein. Lediglich dynastische Interessen bewogen *Max Emanuel* zu diesem Schritt. Denn die Kinder aus dieser Ehe waren für den Kurfürsten, trotz der dieser Absicht entgegenstehenden Abmachungen im Ehekontrakt, die nächsten Anwärter auf den spanischen Thron, der voraussichtlich nach dem Tod König *Karls II.* keinen direkten Präkandidaten mehr hatte¹³.

Unmittelbar nach der Hochzeit begab sich der Kurfürst von Wien aus wieder auf das Schlachtfeld. Er übernahm persönlich ein Kommando, das zum Entsatz des belagerten Gran eingesetzt wurde. Das bayerische Kontingent war in diesem Jahr auf drei Kampfplätze in Ungarn verteilt¹⁴. Eine Abteilung kämpfte unter der Führung des kaiserlichen Feldherrn *Karl von Lothringen*, der die Festung *Neuhäusel* belagerte. Ein drittes Kontingent beteiligte sich an den militärischen Aktionen *Generals Caprara*, der im Oktober 1685 *Kaschau* eroberte.

Kurfürst *Max Emanuel*, inzwischen Schwiegersohn des Kaisers, war längst mit seiner Stellung innerhalb der kaiserlichen Armee nicht mehr zufrieden. Im Rang eines Kurfürsten des Heiligen Römischen Reiches stand er weit über den kaiserlichen Oberbefehlshaber, den Herzog *Karl von Lothringen*. Er strebte nach dem Oberbefehl über die gesamte kaiserliche Armee in Ungarn. Da dies nicht zu erreichen war, forderte er vorerst ein selbständiges Kommando, das unabhängig vom Lothringer in Ungarn operieren konnte¹⁵.

¹⁰ Hüttl S. 129.

¹¹ Ebenda.

¹² Kraus S. 428—429.

¹³ Hüttl S. 135—140.

¹⁴ Staudinger Band 2. Teil 1. S. 202—205.

¹⁵ Kraus S. 430; Hüttl S. 149; Eroberung von Ofens, S. 19.

Zu Beginn des Jahres 1686 konnte sich Kaiser Leopold I. dem Drängen seines Schwiegersohnes nicht mehr entziehen und erklärte sich bereit, den tatendurstigen Bayern ein eigenes Armeekorps zu übergeben. Dem neugebildeten kurbayerischen Armeekorps wurden neben 8000 Bayern 8350 Mann Kaiserliche, 4700 Sachsen und 800 Ungarn übergeben¹⁶. Die Ausrüstung dieser Armee erfolgte aus den kaiserlichen Arsenalen. Neben Munition und wichtigen Handfeuerwaffen erhielt die Abteilung des Kurfürsten an schweren Waffen 16 dreipfündige Regimentsstücke (Kanonen) 2 Feldkanonen, 2 Quartierschlangen, einen 60 pfündigen Böller, 1 Feldschmiede, 150 Zentner Pulver, 100 Zentner Luntten, 100 Zentner Blei und 1000 Handgranten. Dazu kamen noch eine ganze Reihe von leichteren Waffen und vor allem Transportfahrzeuge¹⁷. Insgesamt gehörten zum Armeekorps des Kurfürsten 21.050 Mann, der Herzog von Lothringen befehligte 38.794 Mann. Ingesamt bestand das kaiserliche Heer aus ca. 60.000 Mann, das im Jahre 1686 die Osmanen weiter aus Ungarn hinausdrängen sollte. Max Emanuel unterstanden folgende Generäle: Feldzeugmeister General Graf Johann Serényi, der die bayerischen Truppen befehligte, Reitergeneral Markgraf Ludwig von Baden hatte die Kaiserlichen Regimenter im kurfürstlichen Armeekorps zu führen und für die sächsischen Regimenter war der Herzog Christian von Sachsen-Weißenfels vorgesehen¹⁸. Im Hofkriegsrat war nach langen Beratungen vereinbart worden, daß der Kurfürst mit seinem Korps selbständig die Belagerung von Stuhlweißenburg (Székesfehérvár) übernehmen sollte. Im kaiserlichen Handschreiben vom 18. Mai 1686 wurde diese Absicht dem kaiserlichen Oberbefehlshaber, dem Herzog von Lothringen bestätigt¹⁹. Der Beginn des Feldzuges in Ungarn war für den 20. Mai mit einem Kriegsrat in Párkány vorgesehen. Da sich aber der Anmarsch der Reichstruppen und der Verbündeten verzögerte, mußte dieser Termin verschoben werden. Während eines Aufenthaltes in Ödenburg (Sopron), wo er sich von einer Unpäßlichkeit erholte, reiste der Herzog insgeheim an den Hof des Kaisers in Laxenburg, um Leopold I. von der Wichtigkeit einer Belagerung Ofens mit allen zur Verfügung stehenden Kräften zu überzeugen. Wie Federico Cornaro, der Gesandte der Republik Venedig am Wiener Hof, an seinen Herrn, den Dogen von Venedig, berichtete, konnte der Herzog den Kaiser für eine konzentrierte Belagerung Ofens gewinnen²⁰. Jetzt mußten nur noch Mittel und Wege gefunden werden, Max Emanuel zu bewegen, ohne ihn in seinem Stolz zu verletzen, auf die Belagerung Stuhlweißenburgs zu verzichten und ihn zu veranlassen, an der Belagerung Ofens unter dem Oberkommando des Herzogs teilzunehmen. Offensichtlich war der Kaiser von den militärischen Fähigkeiten seines Schwiegersohnes nicht restlos

¹⁶ Eorberung von Ofen, S. 20; 28.

¹⁷ Ebenda S. 29.

¹⁸ Huss S. 46—47.

¹⁹ Die Eroberung von Ofen, S. 19.

²⁰ Brief Cornaros an den Dogen Marcus Antonius vom 9. Juni 1686; Vgl. Bubits S. 164.

überzeugt. Er vertraute mehr auf die bewährten Fähigkeiten seines bisherigen Oberbefehlshabers, Herzog Karl von Lothringen.

Aus diesem Grund wurde des Kaisers Kanzler Strattmann mit dem Herzog nach Párkány entsandt, um den Kurfürsten von dem neuen Feldzugplan zu überzeugen. Nach der Besichtigung der einzelnen Truppenteile in der Gegend von Komorn konferierte der Herzog zusammen mit Strattmann und dem Kurfürsten über die in diesem Sommer durchzuführenden militärischen Operationen. Die Vermittlungsversuche des Kanzlers hatten am 9. Juni 1686 Erfolg²¹. Der Kurfürst beugte sich dem Wunsche des Kaisers und verzichtete auf eine selbständige Belagerung Stuhlweißenburgs und war bereit mit dem Herzog zusammen Ofen zu belagern. Für diese Zusage stellte aber Max Emanuel seine Bedingungen.

Es sollte dem Kurfürsten freistehen, nachdem der Belagerungsring um Ofen geschlossen war, selbständige Attacken gegen die Festung zu führen, wenn er es für nötig hielt. Bezüglich des Terminplans erzielte man vollkommene Übereinstimmung. Auch Max Emanuel war für einen baldigen Aufbruch nach Ofen. Bei diesen Beratungen über den Feldzug von 1686 weichen die bayerischen und österreichischen Darstellungen und Quellen in ihren Aussagen voneinander ab. Während nach meist bayerischen Aussagen der Kurfürst sich einsichtig dem Ansinnen Strattmanns fügte, wird in den österreichischen Quellen behauptet, daß der Kurfürst erst nach hartnäckigen Verhandlungen dazu bereit war, auf die Belagerung Stuhlweißenburgs zu verzichten²².

Vor allem gibt es unterschiedliche Berichte über den Kriegsrat, der am 9. Juni im Zelte des Kurfürsten abgehalten wurde. Nach bayerischen Angaben wurde bei dieser Beratung lediglich beschlossen, auf welche Weise man bei der Belagerung Ofens vorgehen wolle. Dabei soll der Beschluß gefaßt worden sein, daß die im Osten Ungarns operierenden Generale Scheffenberg und Heisler über die Theiß nach Westen gegen Pest marschieren sollten, um eventuell türkische Formationen, die zum Entsatz Ofens heranrückten, zu stellen²³. In österreichischen Berichten über den Kriegsrat vom 9. Juni ist die Rede von der hartnäckigen Forderung Max Emanuels, Stuhlweißenburg belagern zu dürfen. Dabei sei der Kurfürst auf den geschlossenen Widerstand aller Heerführer gestoßen, die vorher schon von Strattmann für die Aktion gegen Ofen gewonnen worden waren. Dennoch scheint die Belagerung dieser ungarischen Festung ein Wagnis gewesen zu sein. Denn die Generale stimmten dieser Aktion, die vom Kaiser gewünscht wurde, nur unter der Bedingung zu, daß sie bei

²¹ Brief Cornaros an den Dogen Marcus Antonius vom 16. Juni 1686; Bubicz S. 6—8; 166—169.

²² BGSTA: Diani fol. 261.

KA Alter Bestand B/13 Türkenkrieg unter Max Emanuel-Diarium.

Dagegen: als bayerische Darstellung: Staudinger Band 2. Teil 1. S. 209; als österreichische Darstellung: Die Eroberung von Ofen, S. 31.

²³ KA Alter Bestand B/13 Türkenkrieg unter Max Emanuel-Diarium.

einem Mißlingen vom Kaiser nicht zur Verantwortung gezogen werden²⁴. Mit einem eigenen Kurier ließ der Herzog von Lothringen die Zustimmung **M a x E m a n u e l s**, sich an der Belagerung Ofens zu beteiligen, an den Kaiser melden²⁵. Die unterschiedlichen Aussagen in den verschiedenen Quellen sind ein Beweis dafür, daß man im kaiserlichen Lager eine all zu große Selbständigkeit des Kurfürsten in der Armee mißbilligte²⁶.

Die Einschließung Ofens

Schon am 10. Juni reiste **M a x E m a n u e l** in das Lager des Herzogs, um mit ihm den Terminplan des Vorrückens zu beraten. Der Abmarsch nach Ofen wurde auf den 12. Juni festgesetzt²⁷. Die Armee des Lothringers, die bei Párkány ihr Lager aufgeschlagen hatte, sollte auf dem rechten Donauufer gegen die Festung marschieren. **M a x E m a n u e l** dagegen erhielt die Aufgabe, den längeren Weg auf der linken Donauseite zu nehmen und dabei die Städte Waitzen (Vác) und Hatván vom Feinde zu säubern, um schließlich am linken Donauufer das Ofen gegenüberliegende Pest anzugreifen. Nach den österreichischen Aussagen soll der Kurfürst auf diesen getrennten Anmarschweg gegen Ofen bestanden haben²⁸.

Erst nach der Eroberung von Hatván und Pest sollte der Belagerungsring um Ofen geschlossen werden. Da sich noch nicht alle Hilfstruppen um Komorn versammelt hatten, kamen die beiden Feldherrn überein, diese Truppenkontingente, sobald sie in Ungarn eintrafen, gleichmäßig auf beide Armeekorps zu verteilen.

Planmäßig wurden schließlich beide Heerlager am 12. Juni abgebrochen und beide Heeressäulen marschierten zunächst den Strom entlang nach Osten. Die Bayern erreichten am 13. Juni Párkány, am 14. Juni kampierten sie in Szobb und am 15. in Groß Maros. Am 16. Juni konnten die Truppen des Kurfürsten Waitzen besetzen. Am 17. Juni stand das bayrische Lager am linken Donauufer gegenüber von Szentendre.

Auch der Herzog war mit seinem Korps am 16. Juni in Szentendre eingetroffen. Doch scheinen sich bei ihm inzwischen Versorgungsschwierigkeiten eingestellt zu haben, die aber in den österreichischen Quellen kaum angedeutet werden, um den Ruhm ihres Feldherrn nicht zu schmälern²⁹.

Schon am 16. Juni hatte die türkische Besatzung in Pest erfahren, daß die Belagerungsheere bereits in aller nächster Nähe lagerten. Man schien den Anmarsch der Verbündeten nicht erwartet zu haben. Denn man begann hektisch die Lager zu räumen und die Vorräte über die Brücke nach Ofen

²⁴ Brief Cornaros an den Dogen Marcus Antonius vom 16. Juni 1686; Bublics S. 6—8; 166—169.

²⁵ Die Eroberung von Ofen, S. 32.

²⁶ Brief Cornaros an den Dogen Marcus Antonius vom 9. Juni 1686; Bublics S. 164.

²⁷ KA Alter Bestand B/13 Türkenkrieg unter Max Emanuel-Diarium.

²⁸ Die Eroberung von Ofen, S. 32.

²⁹ Ebenda.

zu transportieren. Man rechnete auf türkischer Seite mit einem baldigen Angriff des Kurfürsten.

Auf Befehl *Max Emanuel's* wurde bereits am 17. Juni eine Dragonerattacke gegen die Schiffsbrücke geritten, die auch den gewünschten Erfolg hatte. Prinz *Eugen von Savoyen*, der die Dragoner befehligte, konnte auch bald die Türken zum Rückzug über die Donau zwingen³⁰. Doch kurz vor der Erreichung des Brückenkopfs setzte heftiges Artilleriefeuer der Festungsgeschütze ein und der Prinz mußte seine Soldaten zurücknehmen. Erst als die Reiterei des Savoyers durch eine Abteilung des Prinzen *Ludwig* verstärkt worden war, gelang der Vorstoß schließlich im zweiten Anlauf. Aber im Hagel des Ofener Geschützfeues konnten sich die türkischen Soldaten vollzählig über die Brücke zurückziehen, die sie dann im letzten Augenblick noch zerstörten. Pest fiel jetzt kampflös in die Hände des Kurfürsten. Tags darauf begann man sofort die Mauerbefestigung von Pest auszubessern. Die Gefechtsstände auf der Mauer wurden besetzt, um gegen einen Überraschungsangriff gesichert zu sein³¹. In der kaiserlichen Berichterstattung wird der Eroberung von Pest keine besondere Beachtung geschenkt. Für den weiteren Fortgang der Belagerung war aber der Besitz dieser Stadt von besonderer Bedeutung³². Ein in Feindeshand befindliches Pest hätte nicht nur erhebliche Kräfte der Verbündeten gebunden, sondern darüber hinaus eine ständige Bedrohung für die Belagerer von Ofen dargestellt. Über die augenblickliche Situation in der Festung Ofen erfuhren die Verbündeten durch einen übergelaufenen Janitscharen. Er konnte dem Kurfürsten genau erklären, was seit der letzten Belagerung an den Befestigungen ausgebessert worden war. Er konnte auch Aussagen über die Stärke der Besatzung und ihre Munitions- und Proviantvorräte machen³³. Diesem Bericht zufolge befanden sich ca. 5000 Janitscharen und 1000 andere Soldaten in der Festung. Zur Ausbesserung der Brechen, die während der letzten Belagerung vor zwei Jahren entstanden waren, holte man einen Ingenieur aus Konstantinopel, der das Wall- und Mauerwerk teilweise nur provisorisch flicken ließ. Neu errichtet wurde ein ummauerter Gang, der vom Burgberg zur Donau hinunter führte und zum Schutz der Wasserversorgung, die aus der Donau erfolgte, geradezu lebensnotwendig war. An schweren Waffen befanden sich in der Festung 200 Kanonen, die mit genügend Munition versehen waren. Der Kommandant der Festung, Pascha *Abdurrahman* solle, was sich später als ein Irrtum erwies, wenig vom Kriegshandwerk verstehen, da er eigentlich Kaufmann war. Die Soldaten selbst hielt der Deserteur für wenig zuverlässig, die jede Gelegenheit benutzten, um zu fliehen. Die Unzufriedenheit der Janitscharen war vor allem auf die noch ausstehenden Soldzahlungen zurückzuführen, welche die Soldaten vom Pascha einforderten.

³⁰ KA Alter Bestand B/13 Türkenkrieg unter Max Emanuel-Diarium.

³¹ Staudinger Band 2. Teil 1. S. 210.

³² Die Eroberung von Ofen, S. 32.

³³ KA Alter Bestand B/13 Türkenkrieg unter Max Emanuel-Diarium vom 17. Juni 1686.

Bereits am 18. Juni begann man, die Einschließung der Festung vorzubereiten³⁴. Dazu mußte zunächst das Korps des Kurfürsten über die Donau übergesetzt werden. Man begann zunächst von beiden Seiten eine Brücke auf die Margaretheninsel zu schlagen, die nördlich der Festung lag und von der feindlichen Artillerie nicht mehr beschossen werden konnte. Der Kurfürst begab sich noch am gleichen Tag in das Lager des Herzogs, um die nächsten Maßnahmen mit ihm zu bresprechen. Angesichts der fortgeschrittenen Jahreszeit kam man überein, daß die Bayern zunächst auf eine Eroberung Hatváns verzichteten und sofort ihre Stellungen im zu bildenden Belagerungsring bezogen. Ein weiterer Kriegsrat am 19. Juni brachte wahrscheinlich die nötige Übereinstimmung über das Vorgehen. Denn gleich darauf unternahm Max Emanuel eine Inspektion in der Umgebung der Festung, um günstige Standplätze für sein Lager zu erkunden³⁵.

Als der Kurfürst am Abend ins bayerische Lager bei Pest zurückkehrte, erfuhr er von einem Kundschafter, daß ca. 1000 Tataren von Szeged aus über Kecskemét vorgerückt waren und jetzt 10 Meilen vor Pest standen. Da man nicht wußte, wie diese Truppe weiter operieren würde, verdoppelte man im bayerischen Lager die Wachen³⁶.

Nach den schon vorher vereinbarten Plan sollte der Kurfürst mit seinen Verbänden an der Südseite Ofens Stellung beziehen und die Zitadelle der Festung belagern. Verglichen mit den Maßnahmen, welche die anderen Truppenteile zu übernehmen hatten, war das bestimmt nicht die leichteste Aufgabe.

Am 20. Juni ritt der Kurfürst begleitet von einer Anzahl seiner Offiziere über die Donau, um das Gelände in der Nähe der Zitadelle zu erkund-schaften, wo sein Armeekorps Stellung beziehen sollte³⁷. Tags darauf setzte der größte Teil des kurfürstlichen Armeekorps über die Donau. Am anderen Ufer erhielt es eine beträchtliche Verstärkung durch eine sächsische Abteilung mit 4700 Mann. In einem ziemlich weiten Bogen marschierten die Soldaten um die ganze Stadt bis an den Südbahang des St. Gerhards-berges (Blocksberg). Dort schlugen sie ihr Lager auf³⁸.

Für die Belagerung des Schlosses benötigte man neben Artillerie vor allem Infanterie. Kavallerie war kaum einzusetzen. Dazu kam noch, daß die Versorgung der Pferde wegen der schon lange anhaltenden Dürre zu einem Problem wurde. Deswegen wurden 3000 Reiter aus dem Kontingent des Kurfürsten mit einer Anzahl aus der kaiserlichen Armee zur Beobachtung der türkischen Besatzung von Stuhlweißenburg abgesandt³⁹.

Obwohl sich der Belagerungsring um Ofen zusammenschloß, hatte man bisher in der Stadt noch nicht an eine Belagerung geglaubt, wie man aus

³⁴ Die Eroberung von Ofen, S. 35.

³⁵ KA Alter Bestand B/13 Türkenkrieg unter Max Emanuel-Diarium vom 19. Juni 1686.

³⁶ Ebenda.

³⁷ Diarium vom 20. Juni 1686.

³⁸ Die Eroberung von Ofen, S. 37.

³⁹ Staudinger Band 2. Teil 1. S. 210.

einem Bericht eines Überläufers erfuhr. Dort war man der Meinung, daß die Verbündeten an der Stadt vorbei gegen Erlau (Eger) ziehen würden. Die Brücke an der Margaretheninsel hielt man für einen Übergang der auf dem rechten Ufer stehenden kaiserlichen Armee. Als aber immer mehr Soldaten vom linken auf das rechte Ufer zogen, wußte man auch im türkischen Ofen, daß eine Belagerung bevorstand⁴⁰. Fieberhaft begann jetzt die Arbeit in der Stadt, um die Versorgung zu sichern.

Die Zisternen wurden mit Wasser aus der Donau aufgefüllt und die Geschütze stellte man gefechtsbereit auf⁴¹.

Auch auf bayerischer Seite begann man intensiv mit den Belagerungsarbeiten. Vor allem wurde durch Artillerie die Brückenbastion auf der Pester Seite gesichert, um Überraschungsangriffe auszuschließen. Zwischen Spießberg und Blocksberg wurde in der Nähe der Zitadelle die ersten Laufgräben, Mannschaftsunterkünfte und Batterien ausgehoben. Eine Batterie bestand aus einer zusammengefaßten Aufstellung von Geschützen. Die Geschütze wurden dabei in vorbereiteten Deckungen untergebracht⁴². 400 Mann bayerischer Infanterie besetzte das Blockhaus auf dem Blocksberg, das von den Türken verlassen worden war. Auch am Donauufer rückten die Bayern gegen die südliche Vorstadt, die Raizenstadt, vor.

Die Schanzarbeit großen Stils wurde durch einen mit 500 Reitern eingeleiteten Angriff begonnen. Zweck des Angriffs war, die 600 Schanzarbeiter vor der Aufmerksamkeit des Gegners zu schützen. Der Angriff auf dem linken bayerischen Flügel war gegen die Vormauern und Außenwerke der Zitadelle gerichtet, der rechte Flügel der Reiter versuchte dagegen in die südliche Vorstadt einzudringen. Hauptaufgabe der Schanzarbeiter war zunächst, einen großen Laufgraben und eine Batterie zwischen Spießberg und Blocksberg zu errichten. Der Graben wurde über den Nordabhang des Blocksbergs allmählich bis an die Donau verlängert. Dieser erste Laufgraben wurde Parallele genannt, da er parallel zu den Festungsbastionen angelegt wurde⁴³. Gleichzeitig mit der Parallelen wurden auf dem Gipfel des Spießbergs eine Stellung für 500 Mann und 10 Geschützen und in der Mulde zwischen Spieß- und Blocksberg eine kleinere für 150 Mann ausgehoben. Eine weitere Batterie errichtete man am Nordabhang des Blocksbergs mit sieben schweren Geschützen.

Bis zum 25. Juni waren die Belagerungsarbeiten schon gut vorangekommen. Die Batterien wurden bequem erweitert und die Parallele konnte bis an die Raizenstadt herangetrieben werden.

Frederico Cornaro, der den Dogen von Venedig regelmäßig über den Fortgang der Belagerung berichtete, bemerkte über die Chancen, welche die Belagerer beim Kampf um Ofen hatten, daß die Festung zwar

⁴⁰ KA Alter Bestand B/13 Türkenkrieg unter Max Emanuel-Diarium vom 22. Juni 1686.

⁴¹ Ebenda.

⁴² Müller Festungskrieg, S. 13—23.

⁴³ Ebenda. Vgl. KA Alter Bestand B/13 Türkenkrieg unter Max Emanuel-Diarium vom 21.—25. Juni 1686.

nach der Art ihrer Befestigung nicht als uneinnehmbar anzusehen sei, doch wäre für den Angreifer die Lage des Platzes sehr ungünstig, so daß die Festung nur durch eine kunstvolle Belagerung zu erobern sei. Denn schon den Weg zur Breche hinauf konnte man sich nur mit Minen bahnen, weil der Burgberg zu steil sei. *Cornaro* meinte die Festung sei nur durch Wissenschaft und nicht mit militärischer Stärke zu überwinden. Bei der letzten Belagerung hätten aber selbst Minen nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt⁴⁴. Die Bayern waren bis jetzt auch nur mit Belagerungstechnik vorgegangen.

Doch auch die türkischen Truppen blieben nicht untätig. Am 26. Juni warfen sie vor dem Schloßgraben eine neue Verteidigungslinie auf, um die Bayern schon vor der Schloßmauer auffangen zu können. Auch das große Schloßrondell, daß der Zitadelle vorgelagert war, wurde durch einen vorgelagerten Graben und Palisaden zusätzlich geschützt⁴⁵. Türkische Spähtruppen stießen bereits von der Raizenstadt aus gegen das bayerische Lager vor und brachten die Erdarbeiten ins Stocken. Dabei kam es zum Schußwechsel, wobei einige bayerische Infanteristen verwundet wurden. Um derartige Ausfälle des Gegners zu verhindern, wurde der Laufgraben in der Nacht zum 27. Juni bis zur Donau fertiggestellt. Diese Gräben waren 7—8 Schuh tief. Damit sie von den Soldaten leichter bestiegen werden konnten, wurden sie mit Stufen versehen. Von dieser Parallelen aus trieb man jetzt Gräben gegen das Schloß vor, die sogenannten Approchen. Um für den Gegner keine Zielscheibe abzugeben, wurden sie zickzack vorwärtsgetrieben. Inzwischen waren bereits die Kaiserlichen am 24. Juni durch eine Breche in die Unterstadt eingedrungen und besetzten die Stadt im kurzen Handgemenge. Ausfälle der Türken am 26. Juni mit 3000—6000 Janitscharen konnten die Wasserstadt nicht mehr zurückerobern⁴⁶.

Wegen der Schwierigkeiten, die das Gelände bot, gestalteten sich die Kämpfe in den bayerischen Linien wesentlich schwieriger.

Von türkischer Seite wurde in der Nacht vom 28. zum 29. Juni in der Frontlücke zwischen den Bayern und den Kaiserlichen am Fuße des Schwaben- und Spießbergs mit 500—600 Janitscharen ein Ausfall unternommen. Den Belagerten gelang es vom Stuhlweißenburger- (West-) Tor aus die bayerischen Gräben zu umgehen und sofort die bayerischen Reserven anzugreifen. Trotz des Blitzangriffes gelang es den Bayern, den Stoßtrupp aufzufangen⁴⁷. Dies geschah ohne die Hilfe kaiserlicher Truppen. Dabei wurden dem zum bayerischen Kontingent gehörenden Prinzen *Eugen* zwei Pferde weggeschossen, als er versuchte, die anstürmenden Gegner aufzuhalten. Im ganzen hatte der Kurfürst den Verlust von 50 Soldaten und zwei Offizieren zu beklagen. Die türkischen Verluste waren schwer

⁴⁴ Brief *Cornaros* an den Dogen *Marcus Antonius* vom 30. Juni 1686; *Bubics* S. 11—15; 175—177.

⁴⁵ KA Alter Bestand B/13 Türkenkrieg unter *Max Emanuel*-Diarium vom 26. Juni 1686.

⁴⁶ Die Eroberung von *Ofen*, S. 39—40.

⁴⁷ KA Alter Bestand B/13 Türkenkrieg unter *Max Emanuel*-Diarium vom 29. Juni 1686.

feststellbar, da sie meist ihre Toten, soweit es möglich war, in die Festung mitnahmen⁴⁸.

Am 30. Juni wurden in den bayerischen Stellungen zwei Hirten als Flüchtlinge mit 500 Schafen aufgenommen. Sie gaben vor, daß sie lieber unter Christen als unter „Muselmanen“ leben wollten. Sie berichteten, daß in der Festung eine Angst- und Panikstimmung herrsche. Grund für die Niedergeschlagenheit sei der Lebensmittelmangel. Um die Soldaten mit Fleisch zu versorgen, habe man bereits Pferde zu schlachten begonnen. Der Kommandant bemühe sich Entsatztruppen aus Stuhlweißenburg und Erlau nach Ofen zu beordern. Die Hirten meinten, daß bei einer Fortdauer der Beschießung die Stadt ohnedies in einigen Tagen kapitulieren müsse⁴⁹.

Ohne diese Prognose waren die Aussagen der Hirten wahrheitsgetreu. Das stellte sich schon in den nächsten Tagen heraus, als man bei einem Ausfall durch Gefangene ähnliche Aussagen erhielt. Inzwischen gingen die Belagerungsarbeiten am bayerischen Frontabschnitt systematisch weiter. Drei Parallelen hatte man inzwischen fertiggestellt. Die Approchen waren kaum mehr einen Steinwurf von dem äußeren türkischen Graben vor dem großen Schloßrondell an der Südspitze der Festung entfernt. Die Batterien schossen sich allmählich auf das Schloßrondell ein, wo man eine größere Breche anlegen wollte⁵⁰.

Im Gegensatz zu den Bayern hatten die Kaiserlichen schon größere Belagerungserfolge aufzuweisen. Doch ihr Kontingent war auch doppelt so stark. Während der Herzog 42.230 Mann befahl, unterstanden dem Kurfürsten lediglich 21.850 Mann. Die Belagerung der Zitadelle, die den Kern der Befestigungsanlage darstellte, erwies sich als wesentlich schwieriger als die Belagerung der Wasserstadt oder auch der oberen Stadt, wo das Gelände weder so unzugänglich noch die Befestigungen so stark waren. Gemessen an der Truppenstärke waren die Verbündeten mit ihren ca. 64.000 Soldaten der türkischen Festungsbesatzung von höchstens 10.000 Mann weit überlegen. Eine offene Feldschlacht hätte der 70-jährige Festungskommandant nicht wagen können.

Die Schüsse der Bayern auf das Festungsrondell blieben bei den Belagerten nicht ohne Wirkung. Ein übergelaufener Janitschar berichtete, daß die wohlgezielten Kanonenschüsse in der Zitadelle große Verwirrung stifteten⁵¹.

Die türkische Seite versuchte in jeder Weise den Ausbau der Belagerungsarbeiten zu stören. Ziel des türkischen Artilleriefeuers waren anfangs Juli jene Schiffe, die versuchten in der Nähe des bayerischen Lagers eine Brücke über die Donau zu schlagen. Sie konnten dadurch die Arbeiten verzögern, aber keineswegs verhindern. Hier zeigten sich die begrenzten Verteidigungsmöglichkeiten der Festungsbesatzung ganz deutlich.

⁴⁸ Staudinger Band 2. Teil 1. S. 212.

⁴⁹ KA Alter Bestand B/13 Türkenkrieg unter Max Emanuel-Diarium vom 30. Juni 1686.

⁵⁰ Ebenda, Diarium vom 30. Juni—2. Juli 1686.

⁵¹ Ebenda, Diarium vom 3. Juli 1686.

Im Kampf um Festungen war der Minenkampf eine wirkungsvolle Ergänzung des Artilleriefeuers⁵². Sobald sich die Angreifer mit Hilfe von Parallelen und Approchen den Festungswerken bis auf einen Pistolenschuß genähert hatten, wurden auf beiden Seiten Mineure eingesetzt. Zuerst mußte unter starkem Feuerschutz der Eingang zur Minengalerie ausgehoben werden. Hatte man sich dem anzugreifenden Objekt entsprechend genähert oder es sogar unterminiert, wurde die Minenkammer ausgehoben. Der Vortrieb des Minenstollens geschah mit der Hand durch zwei Mann. Maschinen dafür kannte man noch nicht. Damit die Grabungsarbeiten in der entsprechenden Richtung vorgenommen wurden, mußte man Kompaß und Bandmaß zu Hilfe nehmen. In der Nähe oder unter dem entsprechenden Objekt, das gesprengt werden sollte, wurde eine Minenkammer (Ofen) angelegt, die mit Holz verschalt und mit Stroh ausgelegt wurde. Das Pulver wurde in Fässern oder in Säcken in den Ofen gebracht. Die Menge des Pulvers mußte genau berechnet werden. Mit großer Sorgfalt mußte unter der Aufsicht eines Ingenieurs die Verdämmung des Ofens vorgenommen werden, meist mit Sandsäcken und Holzverschalungen. Zum Anlegen von Minen benötigte man Fachleute, meist erfahrene Bergleute. Die türkische Armee hatte meist Armenier als Mineure, die den Europäern mit ihrer Technik oft überlegen waren. Angreifer und Verteidiger errichteten Minen. Man versuchte gegenseitig durch Gegenminen, die feindlichen Minen vor ihrer Zündung unwirksam zu machen. Bei dem Anlegen der ersten Minengalerie auf bayerischer Seite waren allein schon 30 Tote zu beklagen⁵³. Bedingt durch die Bodenverhältnisse waren die Mineure auf beiden Seiten bei der Belagerung von Ofen nicht besonders erfolgreich.

Dennoch mußten die Bayern ständig mit den Spaten arbeiten. Es gab keine andere Möglichkeiten in die Nähe der Befestigungen auf den steilen Burghügel zu kommen, trotz des Vorwurfs von Seiten des Herzogs, daß die bayerische Artillerie keine Treffsicherheit besitze⁵⁴. Um diesen Vorwurf zu entkräften, ließ Markgraf Ludwig von Baden anfangs Juli sogleich die Batterien ausbauen und neue Geschütze in Stellung bringen⁵⁵.

Über einen Vertrauensmann aus Szeged erfuhren die Verbündeten, daß dort der Großwesir einen Seraskier ernannt und eine Armee von 10.000 Mann aufgestellt habe. Diese Nachricht veranlaßte den Kurfürsten und den Herzog, eine stärkere Besatzung nach Pest zu verlegen. Die Besatzung wurde dort auf 3000 Mann ergänzt. Die Bayern hatten 500 Mann abzukommandieren⁵⁶.

Der Vorstoß des Seraskiers, der von Szeged aus nach Noden marschierte, veranlaßte schließlich den Lothringer zu dem Entschluß, den ersten

⁵² Augoyat Marschall Vauban-Angriff, S. 153—179.

⁵³ KA Alter Bestand B/13 Türkenkrieg unter Max Emanuel-Diarium vom 7. Juli 1686.

⁵⁴ Die Eroberung von Ofen, S. 47.

⁵⁵ KA Alter Bestand B/13 Türkenkrieg unter Max Emanuel-Diarium vom 7. u. 8. Juli 1686.

⁵⁶ Huss S. 57.

Sturmangriff gegen die vom ihn gelegte Breche in der Stadtmauer der oberen Stadt zu führen. Der Kurfürst war nicht bereit, gleichzeitig auch auf seinem Frontabschnitt zu stürmen. Dazu waren die Belagerungsarbeiten nicht weit genug fortgeschritten. Es gab auch Stimmen im kaiserlichen Lager, die einen derartigen Sturmangriff für verfrüht hielten. *Cornaro*, der Gesandte Venedigs meinte, es wäre der Ehrgeiz des Lothringers gewesen, den Kriegsruhm nicht mit dem ranghöheren *Max Emanuel* teilen wollte⁵⁷. Bei der nüchternen Betrachtung dieses Sturmangriffes, der von den Kaiserlichen am 13. Juli geführt wurde und mit einem totalen Fiasko endete, verblaßt auch Herzogs *Karl von Lothringen* Feldherrnglanz. Denn 1400 Soldaten, darunter 39 Offiziere, mußten bei diesem unüberlegten Angriff ihr Leben lassen⁵⁸. Der Kurfürst war sichtlich verärgert über diesen Alleingang des Herzogs, der nicht einsehen wollte, daß es angesichts der Belagerungsarbeiten, den Bayern unmöglich war, einen darartigen Angriff zu führen. Dennoch hatte *Max Emanuel* das herzogliche Unternehmen mit heftigen Kanonenfeuer unterstützt⁵⁹.

Die Ereignisse des 13. Juli bewiesen, daß man auf seiten des Kurfürsten überlegter handelte als *Karl von Lothringen*. Am bayerischen Frontabschnitt war inzwischen der Minenkampf im vollen Gange. Zuerst ließen die Türken eine Mine springen, dann versuchten es die Bayern. Doch beide Seiten hatten keinen Erfolg. Es wurden nur Steine und Erde in die Luft gewirbelt⁶⁰. Doch gingen die Bayern nach der Minensprengung zum Sturmangriff über. Sie gelangten bis an die Palisaden heran und konnten den Graben vor dem Rondell besetzen. Gegenüber dem Herzog konnte jetzt der Kurfürst und der Markgraf an der Südseite des Belagerungsringes auf einen beachtlichen Erfolg verweisen. Die Bayern saßen jetzt innerhalb der Befestigungsanlage und hatten bei diesem Sturmangriff 40 Tote zu beklagen. Der Herzog versuchte den Erfolg des Kurfürsten herunterzuspielen, in dem er darauf hinwies, daß es ein kaiserliches Regiment gewesen sei, daß den Sturmangriff geführt habe⁶¹. In der eroberten Mauerbreche des Schloßbrondells begann man jetzt einen Stützpunkt (Kavalier) auszubauen. Diese Baumaßnahmen kosteten 20—30 Tote und 20 Verwundete. Jetzt gingen wieder die Mineure ans Werk, obwohl man auf diesem Gebiet bisher nur Mißerfolge zu verzeichnen hatte. Gleichzeitig bemühte sich der Kurfürst, die Stellung an der Donau durch das Anlegen neuer Gräben und einer neuen Batterie stärker auszubauen. Die Türken versuchten, die fleißigen Schanzer durch verzweifelte Ausfälle zu stören, jedoch ohne nachhaltigen Erfolg. Bei dem Ausfall am

⁵⁷ Brief *Cornaros* an den Dogen *Marcus Antonius* vom 21. Juli 1686; *Bubics* S. 22—24; 183—185.

⁵⁸ Die Eroberung von Ofen, S. 50—53; *Staudinger* Band 2. Teil 1. S. 214.

⁵⁹ KA Alter Bestand B/13 Türkenkrieg unter *Max Emanuel*-Diarium vom 13. Juli 1686.

⁶⁰ Ebenda, Diarium vom 14. u. 16. Juli 1686. *Staudinger* Band 2. Teil 1. S. 214.

⁶¹ Die Belagerung Ofens, S. 55.

22. Juli gelang den Belagerten ein gewisser Überraschungseffekt⁶². Sie konnten die Vorposten überrennen, in die bayerischen Linien eindringen, wurden aber schließlich aus den Stellungen gejagt, die jetzt stärker besetzt wurden. Immerhin gab es in den Reihen der kurfürstlichen Abteilung 130 Tote und 4 Kanonen und einen Mörser, die von den Janitscharen gebrauchsunfähig gemacht worden waren⁶³. Nachdem die Gegner zurückgeschlagen worden waren, konnten die Geschütze in kürzester Zeit wieder hergestellt werden. Der erste Schuß, der von dem Mörser auf die Festung abgefeuert wurde, traf aber das Hauptpulvermagazin des Gegners⁶⁴. In den kaiserlichen Quellen wird darüber von einem Zufall gesprochen⁶⁵. Doch ebenso könnte es ein wohl gezielter Schuß gewesen sein. Mit einem ohrenbetäubenden Knall folgte das Magazin in die Luft. Nach dem Bericht im „Diarium“ wirbelten Steine, Kanonenkugeln, Erde und Leichenteile durch die Luft. Selbst die Belagerer wurden durch diesen gewaltigen Sprengsatz noch geschädigt. Man nahm an, daß dabei etliche 1000 Zentner Pulver in die Luft gejagt wurden. Durch die Explosion wurde in die Mauer eine Breche von ca 100 Meter gerissen. Selbst diese große Mauerlücke gab den Belagerern nicht die Möglichkeit, zum Sturmangriff anzusetzen. Denn hinter dieser gesprengten Mauer gab es zwei weitere Mauerbefestigungen, die es dem Gegner ermöglichten, jeden noch so starken Angriff zurückzuschlagen. In diesem Augenblick dachte aber auf seiten der Bayern niemand an einen Angriff. Denn selbst bei ihnen herrschte Verwirrung. Aus den vordersten Linien der Bayern flohen die Infanteristen, weil sie glaubten, die türkische Besatzung hätte eine Mine gezündet. Selbst Max Emanuel konnte die Fliehenden nicht aufhalten, als er sich ihnen entgegenstellte. Erst in der Nacht konnten wieder geordnete Verhältnisse an dem bayerischen Frontabschnitt hergestellt werden⁶⁶.

Die Verluste bei der türkischen Besatzung waren beträchtlich. Allein der Ausfall kostete den Belagerten 70 Tote und die Bayern machten 26 Gefangene. Bei der Explosion des Pulvermagazins waren nach vorsichtigen Schätzungen 1500 Soldaten getötet worden. Darüber hinaus hatte man einen Großteil des Pulvervorrats verloren und dazu noch 1200 Zentner Silber, das sich in dem Magazin befand⁶⁷. Bei den Türken herrschte große Niedergeschlagenheit wegen dieses großen Unglücks.

⁶² KA Alter Bestand B/13 Türkenkrieg unter Max Emanuel-Diarium vom 17.—20. Juli 1686.

⁶³ Ebenda, Diarium vom 22. Juli 1686.

⁶⁴ Ebenda. Vgl. auch Staudinger Band 2. Teil 1. S. 215—216.

⁶⁵ Die Eroberung von Ofen, S. 59.

⁶⁶ KA Alter Bestand B/13 Türkenkrieg unter Max Emanuel-Diarium vom 22. Juli 1686.

⁶⁷ Ebenda, Vgl. Staudinger Band 2. Teil 1. S. 216. Huss S. 66—67.

Der Sturm auf die Festung

Diesen psychologisch günstigen Moment benutzte der Herzog von Lothringen nach Beratungen mit dem Kurfürsten, um den Kommandanten, Pascha A b d u r r h a m a n , ein Kapitulationsangebot zu unterbreiten, das mit der Drohung verbunden war, daß im Falle der Nichtannahme die Festung gestürmt würde⁶⁸. Der türkische Pascha wußte zu gut, daß die Festung längst noch nicht Sturm reif geschossen war. Sie hofften immer noch auf Entsatz. Denn Gerüchten zufolge marschierte der Großvesir mit 40.000 Soldaten von Esseg her gegen Ofen. Eine Vorausabteilung von 5000 Janitscharen sei schon bei Új Palanka ca. 3 Meilen von Stuhlweißenburg entfernt⁶⁹.

Es dauerte vier Stunden bis die Antwort von A b d u r r h a m a n eintraf. Sie war ablehnend. Während dieser Zeit herrschte Waffenruhe.

Dannach wurden von den Verbündeten verstärkt Vorbereitungen für einen Sturmangriff auf die Festung getroffen. Zu den Vorbereitungen der Bayern gehörte die Beseitigung der Palisaden, die von den türkischen Verteidigern am großen Schloßrondell errichtet worden waren. Ein für den 25. Juli vom Kurfürsten und dem Herzog festgesetzten Generals Sturm mußte kurzfristig wieder verschoben werden⁷⁰. Nach erneuter Beratung zwischen K a r l und M a x E m a n u e l wurde der 27. Juli als erneuter Termin vereinbart. Für die Bayern war als Angriffsziel das große Rondell und das große Schloßtor ausersehen. Die Truppen des Kurfürsten konnten auch dann im Zuge des Angriffs das Schloßrondell und sogar den Eingang zum Schloßzwinger besetzen und dabei eine Batterie mit 8 Kanonen und vier Mörsern unzerstört erbeuten. Der Zwingler, der vorübergehend von den Bayern besetzt worden war, mußte allerdings wieder geräumt werden⁷¹. Rondell und Zwingereingang waren aber fest in bayerischer Hand.

Auch die Kaiserlichen konnten mit dem Ergebnis des Kampftages zufrieden sein. Sie besaßen jetzt einen festen Stützpunkt in der nördlichen Mauerbreche. Die Verluste waren aber auch empfindlich. Die Kaiserlichen verloren an die 2000 Mann an Toten und Verwundeten. Bei den Bayern gab nach bayerischen Quellen 117 Tote und 927 Verwundete. Nach österreichischen Aussagen fielen in dieser Schlacht 700 Mann⁷². Die von den Belagerern eroberten Positionen wurden tags darauf befestigt und ausgebaut.

Als inzwischen durch eigene Kundschafter, die der Kurfürst selber ausgesandt hatte, bekannt wurde, daß bei Új Palanka lediglich ein türki-

⁶⁸ Die Eroberung von Ofen, S. 60.

⁶⁹ KA Alter Bestand B/13 Türkenkrieg unter Max Emanuel-Diarium vom 25. Juli 1686.

⁷⁰ Die Eroberung von Ofen, S. 61.

⁷¹ KA Alter Bestand B/13 Türkenkrieg unter Max Emanuel-Diarium vom 27. Juli 1686.

⁷² Vgl. Staudinger Band 2. Teil 1. S. 217.
Die Eroberung von Ofen, S. 65.

scher Pascha mit 700 Reitern lagerte, machte man der türkischen Besatzung am 30. Juli ein erneutes Kapitulationsangebot.

Am Stadttor wurde die kaiserliche Abordnung mit großer Höflichkeit von zwei türkischen Parlamentären empfangen. Sie baten bis zum nächsten Tag um Bedenkzeit.

Am Morgen des 31. Juli erteilte *Abdurrahman* den Verbündeten einen ablehnenden Bescheid. Daraufhin wurde die Belagerung fortgesetzt. Die Bayern errichteten eine Batterie am Schloßbrondell, um das Schloß unter direkten Beschuß nehmen zu können⁷³.

Am Nachmittag schickte der türkische Pascha zwei Geiseln in das kurfürstliche Lager und ließ ihn mitteilen, daß der Kurfürst ebenfalls einen Offizier als Geisel in die Festung schicken soll, um ihn eine wichtige Mitteilung zu machen⁷⁴. Auf dieses Ansuchen hin wurde eine zweistündige Waffenruhe angeordnet. Der General-Adjutant *Cruz* wurde daraufhin in die Stadt gesandt. Er wurde mit großen Ehrenbezeugungen vom Pascha empfangen und schließlich mit der Mitteilung entlassen, daß *Abdurrahman* ermächtigt sei, die Festung Ofen zu übergeben, wenn dadurch ein allgemeiner Friede zwischen dem Kaiser und der Hohen Pforte erreicht würde. Doch der Kurfürst besaß für eine so weitreichende Abmachung keine Vollmacht. Außerdem betrachtete er das Angebot des Feindes mit großem Mißtrauen. Die beiden türkischen Geiseln wurden zurückgeschickt und die Waffenruhe für beendet erklärt. Mit viel Kleinarbeit wurde die Belagerung fortgesetzt.

Da inzwischen, wie aus sicherer Quelle in Erfahrung gebracht werden konnte, der Großvesir zum Entsatz mit 20.000 Mann gegen Ofen vorrückte, verstärkte man die Vorarbeiten für den nächsten Sturm, der durch Minen vorbereitet wurde⁷⁵. Der für den 3. August anberaumte Generalsturm erwies sich als ein Fehlschlag. Die an der Front des Herzogs an diesem Tag gezündete Mine, welche die Breche in der zweiten Mauer erweitern sollte, hielten die Bayern für das Angriffssignal und schlugen los. Der Herzog wollte den Angriff verschieben, weil die Mine nicht den gewünschten Erfolg brachte. Die stürmenden Bayern, die in den Zwinger eindrangen, konnten die eroberten Positionen nicht halten, weil die Verteidiger die völlig ungeschützten Angreifer mit Granaten und Steinen bombardierten, so daß sie den Rückzug antreten mußten. Die Bayern hatten empfindliche Verluste hinnehmen müssen. Es gab 40 Tote und eine noch größere Zahl Verwundeter. Auch die Kaiserlichen, die ebenfalls losschlugen, als sie erfuhren, daß die Bayern stürmten, hatten keinen Erfolg, lediglich 200 Tote und Verletzte zu beklagen.

Dieser Angriff belehrte die Verbündeten, daß erst nach einer völligen Zerstörung der Befestigungsanlagen, an eine Eroberung der Stadt gedacht werden konnte. Um das Schloß endgültig in Schutt und Asche zu legen,

⁷³ KA Alter Bestand B/13 Türkenkrieg unter Max Emanuel-Diarium vom 30. und 31. Juli 1686.

⁷⁴ Die Eroberung von Ofen, S. 68—69.

⁷⁵ Huss S. 81—83.

befahl Max Emanuel, neue Batterien zu errichten⁷⁶. Aus Furcht vor dem Entsatzheer des Großvesirs ging man am 5. August daran, eine (Contra-Valationslinie) Verteidigungslinie, welche die Belagerer vor einem Angriff des Entsatzheeres schützen sollte, zu errichten. Jedem Regiment, ob zu Pferd oder zu Fuß, wurde ein Operationsfeld an dieser Linie zugeteilt⁷⁷. Aus diesem Grund wurde auch die Donaubrücke innerhalb dieser Linie verlegt, damit die Truppen auch weiterhin von Pest her mit dem nötigen Nachschub versorgt werden konnten.

Diese Vorsichtsmaßnahme erwies sich bald als richtig. Am 9. August kam es bereits zu einer Kampfberührung an der Außenumwallung des bayerischen Lagers mit den Truppen des Großvesirs⁷⁸. Als aber ein größerer Angriff der Entsatzarmee ausblieb, unternahm Max Emanuel am 10. August im Alleingang einen weiteren Sturmangriff auf die Festung, ohne aber den gewünschten Erfolg zu erreichen⁷⁹. Ein ursprünglich für den 12. August angesetztter Generalangriff mußte von den Verbündeten wieder verschoben werden, weil das Entsatzheer die Belagerungsarbeit bereits erheblich störte. Der Angriff einer Abteilung des Entsatzheeres an der Donau gegen die bayerischen Stellungen wurde bereits für eine große Entsatzschlacht gehalten. Doch es blieb nur ein unbedeutendes Scharmützel. Bei einem Zusammentreffen Max Emanuels mit Karl von Lothringen schlug der Kurfürst vor, den Großvesir zu einer Entscheidungsschlacht zu zwingen. Der Herzog besetzte am 14. August die Ofen umgebenden Berge, um den Entsatzheer die Operationsbasis in dieser Gegend zu nehmen. Nach dem mit dem Kurfürsten vereinbarten Plan sollte das Entsatzheer die bayerischen Stellungen an der Donau angreifen und dabei durch einen Flankenangriff des Herzogs gestört und geschlagen werden. Anscheinend hatte der Großvesir die Strategie der Verbündeten durchschaut. Er wich der großen Entscheidungsschlacht aus.

Er versuchte mit einer anderen Taktik der bedrängten Besatzung von Ofen zu helfen. Eine gut ausgerüstete Abteilung, bestehend aus 8000 Spahis und Janitscharen, erhielt den Auftrag, den Belagerungsring zu sprengen, um der hart bedrängten Festung Verstärkung zu bringen. Nach anfänglichen Erfolgen wurden die Türken aber von den Verbündeten geschlagen. Auf dem Schlachtfeld blieben 2000 Türken, 500 wurden gefangen genommen, 8 Geschütze und 40 Feldzeichen wurden erbeutet. Daraufhin zog sich der Großvesir vorläufig vom Belagerungsring zurück. Nur wenige türkische Soldaten konnten ihr Ziel, die Festung, erreichen⁸⁰. Dem Parlamentär, der ein Kapitulationsangebot überbringen wollte, wurde das Pferd abgeschossen. Inzwischen war der Kampf gegen die Festung weitergegangen. In der Nacht zum 14. August versuchten die Bayern einen er-

⁷⁶ Die Eroberung von Ofen, S. 72.

⁷⁷ Huss S. 79—80.

⁷⁸ KA Alter Bestand B/13 Türkenkrieg unter Max Emanuel-Diarium vom 9. August 1686.

⁷⁹ Ebenda, Diarium vom 10. August 1686.

⁸⁰ Huss S. 84—85. Die Eroberung Ofens, S. 77—78.

neuten Sturmangriff, der einen Teilerfolg brachte. Der Zwinger konnte erobert und besetzt werden⁸¹. Während der Kämpfe mit dem Entsatzheer unternahm die Festungsbesatzung zwei Ausfälle, um die Bayern wieder aus ihren Stellungen im Zwinger herauszulocken⁸². Die beiden Versuche der Türken blieben aber erfolglos.

Inzwischen fühlte sich wahrscheinlich das Entsatzheer zu schwach, um sich in eine offene Feldschlacht einzulassen. Die Möglichkeit die Verbündeten von ihrem Nachschub abzuschneiden, wurde durch die Absendung des Regiments Caraffa, das seit einigen Tagen unter dem Oberbefehl des Kurfürsten an der Donau gefochten hatte, auf die linke Donauseite unterbunden.

Am 15. August konnten die bayerrischen Truppen zwei als Bauern verkleidete Boten abfangen. Der bei ihnen gefundene Brief Abdurrhams an den Grovesir enthielt die Bitte, die Besatzung der Festung zu verstärken oder die Stadt zu entsetzen. Der Pascha wies den Großvesir darauf hin, daß Ofen als Festung dem Türkischen Reich erhalten bleiben müsse⁸³.

Am 20. August wurden die Belagerer wiederum durch einen Angriff des Entsatzheeres bei den bayerischen Linien gestört. Dieser Angriff war aber nur ein Täuschungsmanöver für einen größeren Angriff des Großvesirs auf die Linien des Herzogs mit 2000 Janitscharen, die versuchten, den Verteidigungsring zu durchbrechen, um der Festungsbesatzung Verstärkung zu bringen. Das Gros wurde zurückgeschlagen, ein Teil blieb auf dem Schlachtfeld und nur 300 Mann konnten sich durchschlagen⁸⁴.

Doch die Festungsbesatzung faßte durch diese heiß ersehnte Verstärkung wieder Mut und beschoß die Verbündeten aus ihren noch vorhandenen Batterien. Die Bayern hatten sich inzwischen auf Artilleriefeuer auf das Schloß und die Verhinderung von türkischen Minen durch Gegenminen beschränkt⁸⁵. Ein Ausfallsversuch der türkischen Besatzung gegen die bayerischen Linien am 21. August konnte keine Änderung der Lage herbeiführen. Allerdings hatte die türkische Besatzung Erfolg beim Abgraben einer bayerischen Mine unter dem Schloß, auf die der Kurfürst große Hoffnungen gesetzt hatte⁸⁶. Am 22. August wurde von den Bayern wiederum ein bis in die Einzelheiten vorbereiteter Sturmangriff unternommen. Zunächst wurden die Angreifer nach gewissen Anfangserfolgen zurückgeschlagen. Am Abend nach einem Gewitterregen wurde der Angriff vom Kurfürsten wiederholt und diesmal mit Erfolg.

⁸¹ KA Alter Bestand B/13 Türkenkrieg unter Max Emanuel-Diarium vom 14. August 1686.

⁸² Ebenda.

⁸³ Die Eroberung Ofens, S. 78—79.

⁸⁴ KA Alter Bestand B/13 Türkenkrieg unter Max Emanuel-Diarium vom 20. August 1686.

⁸⁵ Ebenda, Diarium vom 21. August 1686. Die Eroberung Ofens, S. 83—85.

⁸⁶ KA Alter Bestand B/13 Türkenkrieg unter Max Emanuel-Diarium vom 21. August 1686.

Die Bayern konnten in der Ruine des Schloßturms eine Stellung einrichten. Die Verluste der Angreifer waren beträchtlich. Auch jetzt konnten die Bayern von den Verteidigern noch in Schach gehalten werden. Inzwischen hatten die Bayern auch auf der rechten Seite des Rondells eine neue Batterie in Stellung bringen können⁸⁷, die das Schloß verstärkt beschießen konnte.

Inzwischen war am 24. August das Entsatzheer wieder an die bayerischen Stellungen herangerückt und unternahm einen Durchbruchversuch, der aber wieder abgeschlagen werden konnte. Die Truppen des Kurfürsten hatten inzwischen ihre Stellungen im Schloß durch weitere Angriffe weiter ausgebaut, ohne aber eine endgültige Entscheidung herbeiführen zu können. Am 26. August wurde eine weitere Batterie mit schweren Geschützen auf der linken Donauseite in Stellung gebracht, die das gesamte Schloß beschießen konnte, ohne vom Gegner gestört zu werden. Bei einem Gegenangriff der türkischen Verteidiger gegen die bayerischen Angreifer wurden noch zwei Minen gezündet, die aber ihren eigenen Palisadenzaun in Brand stecken⁸⁸.

Am 28. August kam der Herzog von Lothringen in das bayerische Lager, um sich mit Max Emanuel über den letzten Generalangriff auf die Festung zu beraten. In der Festung selbst befanden sich nach den Berichten der abgefangenen Boten noch 2000 kampffähige Soldaten, deren Abwehrkämpfe immer nervöser wurden. Allerdings war aus diesen Berichten auch zu ersehen, daß die Besatzung bereit war, bis zum letzten Mann zu kämpfen.

Alle Versuche des Entsatzheeres mit 3000 Spahis den Belagerungsring zu sprengen, schlugen an den bayerischen Verteidigungslinien fehl⁸⁹. Die Türken hatten am 29. August 400 Tote zu beklagen. Auch von der Stadt her wurde an diesem Tag gegen die bayerischen Stellungen ohne Erfolg ein Ausbruchversuch unternommen.

Am 31. August erfuhr das bayerische Korps durch das Regiment Serényi eine beträchtliche Verstärkung. Der Generalsturm stand bevor. Am 1. September wurde noch einmal ein Bote, der schwimmend aus der Stadt entkommen wollte, abgefangen, der dringend Hilfe vom Großvesir herbeiholen sollte⁹⁰. Inzwischen konnte ein bayerischer Spähtrupp erkunden, daß die Masse der Verteidiger sich hinter den Resten der zusammengeschossenen Schloßmauern fest verschanzt hatte. Der am 2. September beginnende Generalsturm brachte schließlich die Entscheidung. Wie aus den Tagebüchern zu ersehen ist, begann der Angriff wenige Minuten nach drei Uhr nachmittags⁹¹. Die Bayern hatten dabei die schwierigste Aufgabe,

⁸⁷ Ebenda, Diarium vom 22. August 1686.

⁸⁸ Ebenda, Diarium vom 26. August 1686.

⁸⁹ Huss S. 94.

⁹⁰ Die Eroberung Ofens, S. 90.

⁹¹ KA Alter Bestand B/13 Türkenkrieg unter Max Emanuel-Diarium vom 2. September 1686; Die Eroberung von Ofen, S. 92—97; Huss, S. 96—105; Staudinger Band 2. Teil 1. S. 223—225.

die Erstürmung des Schlosses. Zunächst griff eine bayerische Abteilung mit 15.000 Mann unter der Führung des Obristen Sartary an, die zweite Einheit stand unter der Führung von Oberst Fürstenberg. Die Mauerbreche, die immer noch sehr hoch war, mußte überstiegen werden. Dabei setzten sich die Türken mit ihren bewährten Waffen, mit Pulversäcken, Steinen und Teer zur Wehr. Obwohl dieser Angriff durch starkes Artilleriefeuer unterstützt wurde, erlitten die Bayern große Verluste. Beim zweiten Ansturm konnten die Bayern wesentliche Teile des Schlosses besetzen, obwohl sich die türkischen Soldaten selbst in den Gängen und Gewölben des Schlosses immer noch verbissen zur Wehr setzten.

Inzwischen hatte auch der Herzog die Mauern der oberen Stadt bezwungen und die ganze Stadt besetzt und erschien jetzt an der Rückseite der Burg. Ein Teil der Verteidiger unternahm in seiner Verzweiflung einen Ausfallversuch am Schloßtor. Sie wurden aber vom Prinzen Eugen mit seiner Reiterei in das Schloß zurückgetrieben.

Schließlich wurde der Rest der Verteidiger, nachdem der Kommandant Pascha Abdurrahman gefallen war, an der Trennmauer zwischen Schloß und Oberer Stadt zusammengedrängt. Sie wurden vom Vizekommandanten Chiaza Pascha befehligt. Es entstand ein großes Blutbad unter den 3000 Soldaten Frauen und Kindern. Nachdem die Verteidiger mehrmals die weiße Flagge gezeigt hatten, nahm der Kurfürst nach einigen Zögern die Kapitulation an. Österreichische Quellen behaupten, erst nach längeren Zureden des Herzogs hätte Max Emanuel Gnade walten lassen.

Um 5 Uhr nachmittags hatten sich die letzten Verteidiger ergeben und die Festung war in der Hand der Verbündeten. Die Beute an Kriegsmaterial war beträchtlich: 215 Geschütze und 1600 Gefangene. 350 Kriegsgefangene wurden nach München für öffentliche Arbeiten abtransportiert.

Die Verluste, welche das bayerische Korps erlitt, waren beträchtlich. Allein bei dem letzten Sturm gab es 200 Tote. Insgesamt verloren die bayerischen Truppen 978 Mann und 43 Offiziere, 24 Offiziere und 626 Soldaten wurden verwundet. 550 Mann waren erkrankt. Die unter dem Befehl des Kurfürsten stehenden Kaiserlichen hatten folgende Verluste während der Belagerung erlitten: 1123 Tote darunter 6 Offiziere, 1106 Verwundete darunter 36 Offiziere, 455 Mann, darunter 2 Offiziere, waren erkrankt.

Tagsdarauf wurde im Lager des Kurfürsten die Siegesfeier mit einem feierlichen Gottesdienst und Tedeum begangen. Die Soldaten waren festlich gekleidet in bunten Uniformen. Ehrensalven wurden abgeschossen und dazu erklang festliche Musik.

Nachdem man eine Besatzung von 6000 Mann in der Festung zurückgelassen hatte, marschierte das Heer der Verbündeten nach Süden, um die Armee des Großversirs weiter aus Ungarn hinauszudrängen. Max Emanuel verließ das Lager am 24. September, um über Wien nach München zurückzukehren. Obwohl der Kurfürst zusammen mit seinen Bayern einen wesentlichen Teil der Belagerung erfolgreich bestritten hatte, stand im Mittelpunkt der Siegesfeiern immer wieder der Herzog

von Lothringen, wie u. a. die Berichte Frederico Cornaros an den Dogen von Venedig zeigen⁰².

Ungedruckte Quellen

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München:

Abteilung Kriegsarchiv (KA).

Alter Bestand B/13 Türkenkrieg unter Max Emanuel I—XII.

Diarium den Ihr Churfürstl. Durchlaucht in Bayern nachher vorgenommenen Feldzug wider den Erzfeind, und was aus solchen Kraiss von tag zu tag vorgegang im Jahr 1686.

Abteilung Geheimes Staatsarchiv (BGSTA).

Kasten schwarz 347/3, 348/1 und 348/3; Abschrift von:

Giovanni Francesco Diani: Storia Massimiliano Emanuele Elettore. Bayerische Staatsbibliothek Codex latinus 24173 (Codex).

Relatio historica de obsessione et Expugnatione Budae 1686 ab P. Negrelly, Romae.

Schrifttumsverzeichnis

Aretin, C. M. Chronologisches Verzeichnis der bayerischen Staatsverträge. München 1838.

Augoyat, M. Marschall Vauban-Angriff und die Belagerung fester Plätze. (Übersetzung aus dem Französischen). Berlin 1841.

Bubics, S. Berichte des venetianischen Gesandten Friedrich von Cornaro über die Belagerung und Rückeroberung Ofens im Jahre 1686. Budapest 1891.
— Die Eroberung von Ofen und der Feldzug gegen die Türken in Ungarn im Jahre 1686. Wien 1886.

Hüttl, L. Max Emanuel. Der Blaue Kurfürst 1679—1726. Eine politische Biographie. München 1976.

Huss, R. Die Erstürmung der Burg Ofen und die Befreiung Ungarns von der Türkenherrschaft. Budapest 1936.

Kraus, A. Bayern im Zeitalter des Absolutismus (1651—1745), in: Handbuch der bayerischen Geschichte. Band 2. München 1969, S. 411—475.

Lorenz, R. Kaiser Leopold und Kurfürst Max Emanuel von Bayern im Türkenjahr 1683, in: Drei Jahrhunderte Volk, Staat und Reich. Wien 1942, S. 250—320.

— Ofens Befreiung in der deutschen Geschichte, in: Schriften zur Volkswissenschaft 5 / 5 (1936) S. 1—32.

— Türkenjahr 1683. Das Reich im Kampf um den Ostraum. 3. Aufl. Wien 1944.

Müller, H. Geschichte des Festungskrieges seit allgemeiner Einführung der Feuerwaffen bis zum Jahre 1880. Berlin 1880.

Staudinger, K. Geschichte des kurbayerischen Heeres. Band 2, Teil 1—2; Unter Kurfürst Max II. Emanuel 1680—1726. München 1904 und 1905.

Strich, M. Das Kurhaus Bayern im Zeitalter Ludwigs XIV. und die europäischen Mächte. Band 1—2. München 1933 = Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 13. u. 14.

⁰² Brief Cornaros an den Dogen Marcus Antonius vom 3. September 1686. Bubics S. 148—150; S. 333—337.